



# Erfahrungsbericht

# Kasetsart Universität

M.A. Germanistik und Interkulturalität/ Multilingualität  
WS2022/23

Gefördert mit einem DAAD-PROMOS Stipendium

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einführung.....</b>	<b>3</b>
<b>2. Praktikumseinrichtung.....</b>	<b>4</b>
<b>2.1 Tätigkeitsfelder .....</b>	<b>4</b>
Hospitalation .....	4
Deutschkurse.....	5
Schreibberatung .....	6
Vergabe von Stipendien und Studienplätzen .....	6
Buchklub.....	7
Weihnachtsfeier und Valentinstag.....	7
German Camp .....	8
<b>3. Aufenthalt im Gastland.....</b>	<b>9</b>
StudentInnen und KollegInnen .....	9
Nachbarn.....	9
Königsfamilie, Religion, Essen.....	10
<b>4. Fazit und Tipps für nachfolgende Stipendiatinnen und Stipendiaten .....</b>	<b>11</b>

## 1. Einführung

Für den erfolgreichen Abschluss des Masterstudiengangs Germanistik und Interkulturalität/Multilingualität ist eine Praxisphase erforderlich. Für mich stand schon zu Beginn des Studiums fest, dass ich ins Ausland gehen wollte, da ich weder während des Bachelorstudiums noch sonst für eine längere Zeit im Ausland gewesen war. Ich wollte einen intensiveren Auslandsaufenthalt erleben. Von der großen Selbstständigkeit, die man aufbringen muss, bis hin zum kulturellen Austausch, wusste ich, dass ich davon profitieren würde. Es war mir schon immer wichtig, von anderen Kulturen zu lernen und mich weiterzubilden. Daher sah ich die Tatsache, dass diese Praxisphase im Studiengang vorgeschrieben war, als einen großen Vorteil und eine Gelegenheit, vor dem Abschluss notwendige Erfahrungen zu sammeln. Als es darum ging, über ein Zielland nachzudenken, kamen mir zwei Länder in den Sinn, nämlich Benin und Thailand. Zu beiden Ländern pflegt die Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd enge Beziehungen, die ENS Porto Novo Universität in Benin und die Kasetsart Universität in Bangkok sind auf der Website der PH als Partneruniversitäten aufgeführt. Auch auf dem Campus hatte ich häufig Kontakt mit Austauschstudent\*innen aus diesen beiden Universitäten. Im Rahmen meines Studiums nahm ich an einem virtuellen Austauschprogramm mit Studierenden der ENS Porto Novo teil, bei dem wir wöchentlich im Tandem über verschiedene Themen sprachen, um uns gegenseitig in unserer sprachlichen Entwicklung zu unterstützen. Mit der Universität in Bangkok gab es jedoch keinen solchen persönlichen Austausch, weshalb ich mich für ein Praktikum an der Partneruniversität in Bangkok beworben habe. Auslandsaufenthalte an Partnerhochschulen werden in Absprache mit dem Akademischen Auslandsamt der PH Gmünd geplant. Das heißt, der erste Schritt ist, sich mit dem Akademischen Auslandsamt in Verbindung zu setzen und seinen Wunsch nach einem Auslandsaufenthalt zu äußern. In der Regel stellen die Mitarbeiterinnen des Akademischen Auslandsamtes den Kontakt her, und sobald eine Bestätigung vorliegt, kann man die Universität selbstständig anschreiben und das weitere Vorgehen planen. Das Akademische Auslandsamt hat mich auch bei der Bewerbung für das DAAD-Programm PROMOS unterstützt. Deutsche Studierende werden mit einem Teilstipendium (in den meisten Ländern 300 Euro pro gefördertem Monat) für Kurzezaufenthalte (bis zu 6 Monaten) unterstützt, man muss sich aber mit einem Motivationsschreiben + Lebenslauf beim Akademischen Auslandsamt bewerben und die Fristen einhalten. Frau Gruber und Frau Becker haben mich in diesem Prozess sehr unterstützt und motiviert. Sie leiteten die E-Mail-Adresse von Herrn Chairatana an mich weiter und so ging es los mit der Planung. Herr Chairatana, ist ein thailändischer Dozent an der Kasetsart Universität und nahm die Betreuung für mich in die Hand. Monatlang tauschten wir E-Mails aus, und ich konnte ihn sogar noch vor meiner Abreise nach Bangkok in Deutschland treffen, als er und sein Kollege die PH in Schwäbisch Gmünd besuchten. Er kümmerte sich um meine Unterkunft und fand für mich eine Wohnung, die nur zehn Minuten von der Universität entfernt war und auch in der Nähe einer BTS-Verbindung lag. Nach Nähere Informationen dazu erhalten Sie im Akademischen Auslandsamt der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd.

Monaten der Planung und der Wartezeit auf mein Visum bin ich Mitte November endlich nach Bangkok geflogen. Herr Chairatana und ein weiterer Kollege holten mich in der Nähe des Flughafens ab, woraufhin mir die Schlüssel ausgehändigt wurden und wir noch etwas in meiner neuen Nachbarschaft aßen. Ich wurde also herzlich willkommen geheißen.

## 2. Praktikumseinrichtung

Bangkok ist die Hauptstadt von Thailand und liegt im Süden des Landes. Mit über 11 Millionen Einwohnern<sup>1</sup> ist sie die größte Stadt Thailands und eine der bevölkerungsreichsten Städte der Welt. Hier befindet sich auch die Kasetsart-Universität, eine öffentliche Forschungsuniversität, die 1943 gegründet wurde und zu den ältesten und renommiertesten Universitäten Thailands zählt. Die Universität hat mehrere Standorte in Bangkok, wobei sich der Hauptcampus im Chatuchak-Viertel befindet. Die Kasetsart Universität Bangkok hat 16 Fakultäten, die ein breites Spektrum an Studiengängen anbieten, darunter Landwirtschaft, Ingenieurwesen, Wirtschaft, Sozial- und Geisteswissenschaften. Jede Fakultät hat ihre eigenen Fachgebiete und Forschungsschwerpunkte. Die geisteswissenschaftliche Fakultät der Kasetsart-Universität bietet ein breites Spektrum an Kursen in Sprache, Literatur und Kultur an. Die Fakultät hat mehrere Abteilungen, darunter die deutsche Abteilung, in der ich mein Praktikum absolvierte.

Der Fachbereich verfügt über ein Team erfahrener und qualifizierter thailändischer und deutscher DozentInnen, die in Forschung und Lehre tätig sind. Der Universität ist es sehr wichtig, dass die Mitarbeiter regelmäßig wissenschaftliche Texte veröffentlichen. Sie sind bestrebt, den Studierenden eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu bieten, die sie auf Karrieren in Bereichen wie Sprachunterricht, Sprachforschung, Dolmetschen und Tourismus vorbereitet<sup>2</sup>.

### 2.1 Tätigkeitsfelder

#### Hospitation

Eine eher passive, aber auch lernende Aufgabe war es, die Seminare der DozentInnen zu beobachten. Ich besuchte die folgenden Seminare wöchentlich für jeweils drei Stunden:

Germanistische Linguistik      I German Studies I      Presentation Skills

---

<sup>1</sup> <https://worldpopulationreview.com/world-cities/bangkok-population>

<sup>2</sup> <https://www.ku.ac.th/en/faculty-bangkhen>

Ich war immer willkommen und konnte mir einiges anschauen, z.B. wie man mit weniger engagierten Studierenden umgeht oder wie man das Lernprodukt gemeinsam erstellt. Die meiste Zeit war ich eine stille ZuhörerIn, mit Ausnahme des Seminars Präsentationskompetenz, weil das Seminar so offen und offen gestaltet war. In diesem Seminar, das ich zusammen mit meinem Kollegen leitete, wurden wöchentlich Debatten zu gesellschaftskritischen Themen geführt. Mein Kollege und ich wählten die Themen wöchentlich gemeinsam aus, und im Seminar wurden dann Pro- und Contra-Gruppen gebildet. Ich war dann für das Protokollieren zuständig und durfte öfter die Debatten leiten, wenn z.B. keine neuen Argumente gefunden wurden. Meine KollegInnen waren alle sehr hilfsbereit und haben immer versucht, ihre Stunden so zu gestalten, dass ich viel davon mitnehmen konnte.

## Deutschkurse

Die Abteilungsleiterin, Salisa Taeracoop, hat mir in meiner ersten Woche gesagt, dass ich meine eigenen Deutschkurse haben würde. Ehrlich gesagt war ich anfangs etwas eingeschüchtert und konnte mir das noch gar nicht vorstellen, weil mir einfach die Erfahrung fehlte. Ich glaube, ich habe mir meine Angst nicht anmerken lassen und habe mich gleich am Wochenende hingeworfen und schon die ersten Stunden geplant und ein paar Powerpoints auf Deutsch und Englisch vorbereitet. Es handelte sich um Deutsch-Anfängerkurse, ein Kurs hatte bereits Deutschkenntnisse, der andere Kurs hatte noch keine Kenntnisse. Als ich meine erste Stunde beendet hatte, war ich sehr froh, dass Salisa mir diese beiden Kurse gegeben hat. Die StudentInnen waren alle sehr höflich und motiviert. Nicht nur am ersten Tag, sondern auch nach jeder weiteren Stunde kamen die Studierenden auf mich zu und bedankten sich für den Unterricht oder wollten mehr über Deutschland wissen. Meine Befürchtung war, dass ich als Praktikantin nicht ernst genommen werden würde. Doch ich habe das genaue Gegenteil erlebt. Sie hatten so viel Respekt vor mir, akzeptierten immer, was ich sagte, und zweifelten zu keinem Zeitpunkt an meiner Kompetenz. Wöchentlich eigenen Unterricht zu geben, gab mir Struktur und ein sehr gutes Gefühl. Mein Selbstvertrauen wuchs stetig und ich konnte eine Bindung zu den StudentInnen aufbauen, die mir in Erinnerung bleiben wird. Die Unterrichtsvorbereitung ging nach einiger Zeit auch sehr schnell und rückblickend war es etwas übertrieben, dass ich in der ersten Woche schon so viel vorbereitet habe. Aber das ist wohl normal, wenn man etwas zum ersten Mal macht und noch nicht weiß, was einen erwartet.

## Schreibberatung

Der vierte Jahrgang musste bis zum Ende des Semesters Abschlussarbeiten fertigstellen. Um dies zu unterstützen, habe ich eine Schreibberatung angeboten. Anfangs habe ich mich mit einigen der StudentInnen inoffiziell getroffen, auch an den Wochenenden. Um auch meine Zeit besser planen zu können,

stand ich dann jeden Montag offiziell zur Verfügung, um die wissenschaftliche Arbeit zu begleiten. Dazu gehörte die Besprechung der Forschungsfragen oder zum Beispiel die Vermittlung der richtigen Zitierweise. Die Studierenden schrieben beispielsweise über Themen wie die Kosmetikwerbung in Thailand oder die Darstellung von Frauen in bestimmten Werken.

Abschließend habe ich die Arbeiten der Studierenden, die dies wünschten, Korrektur gelesen. Der letzte Teil war ein bisschen anstrengend, weil einige der StudentInnen etwas spät dran waren und ich trotzdem versucht habe, allen gerecht zu werden.



## Vergabe von Stipendien und Studienplätzen

Was mir besonders gut gefallen hat, war die Teilnahme am Universitätsaufnahmeverfahren. Gemeinsam mit den anderen KollegInnen begrüßten wir die eingeladenen Studieninteressierten und stellten Fragen zum Curriculum und zu den Gründen, warum man Deutsch als Hauptfach studieren möchte. Im Vorfeld wurden wir gebeten, die Portfolios der Bewerbenden durchzulesen, damit wir auch über Zertifikate oder vergangene Projekte sprechen konnten. In Zweiertteams haben wir die BewerberInnen interviewt und jedes Zweierteam hat anschließend seine Favoriten vorgestellt. Ich wurde von Anfang an integriert und konnte den Bewerbern auch Fragen stellen.

Auch bei der Vergabe der Baden-Württemberg-Stipendien war ich beteiligt. Die angemeldeten StudentInnen mussten eine Art materialgestützten Vortrag halten. Die angemeldeten Studierenden bekamen im Vorfeld Material und mussten dieses erarbeiten. Die Themen waren Sprachentwicklung und Inklusion, wobei es uns vor allem um eine kritische Auseinandersetzung und den Aufbau des Vortrags ging. Als Team hörten wir uns die Vorträge an und stellten dann Fragen, wobei wir uns alle gut ergänzten und ich auch merkte, dass ich das auch gut konnte und immer mutiger wurde, mich gleichberechtigt in die Diskussion einzubringen.

## Buchklub

Gegen Ende des Semesters habe ich einen Buchklub angeboten, an dem alle StudentInnen teilnehmen durften. Meine KollegInnen haben mir bei der Organisation freie Hand gelassen. Im Büro durfte ich die Bücher auswählen und entschied mich schließlich für "Was bleibt" von Christa Wolf. Etwa vier Wochen lang trafen wir uns wöchentlich und lasen nicht nur Passagen aus dem Buch, sondern beschäftigten uns auch mit Textsortenwissen und philosophischen Fragen rund um das Buch. Ich habe für Snacks und Getränke gesorgt, so dass auch die Atmosphäre sehr angenehm war. Was mich besonders gefreut hat, ist, dass die Teilnehmer mich im Nachhinein nach Buchempfehlungen fragten.

## Weihnachtsfeier und Valentinstag

Es war mir wichtig, dass die Deutschabteilung näher zusammenrückt und dass die Studierenden jahrgangsübergreifend miteinander in Kontakt kommen. Daher war ich sehr dankbar, dass ich die Organisation um Weihnachten herum planen durfte. Am Tag vor der Weihnachtsfeier lud ich die Studenten zum Plätzchenbacken ein, wobei ich zum ersten Mal bemerkte, wie hilfsbereit die thailändischen StudentInnen sind. Nachdem wir den ganzen Abend Plätzchen gebacken und Karten gespielt hatten, wurde ich mit dem Aufräumen nicht allein gelassen, alle halfen mit und sorgten auch dafür, dass ich gut nach Hause kam. Für die Weihnachtsfeier habe ich verschiedene Stationen vorbereitet (z.B. Paint and win, bester Weihnachtsmann oder Schneemann gewinnt). Im Vorfeld plante ich gemeinsam mit einigen Studierenden eine Aufführung, die aber vor meinen KollegInnen geheim gehalten werden musste. So sah ich auch zum ersten Mal, wie musikalisch und künstlerisch begabt die Studierenden waren. Die Weihnachtsfeier brachte uns näher zusammen und führte dazu, dass wir danach viel öfter private Ausflüge planten.



Außerdem plante ich eine kleine Valentinstagsaktion, für die ich zunächst Plakate kaufte und kleine Herzkarten ausschnitt. Im Büro stellte ich Herzmuster und Schokolade bereit, damit alle nette Botschaften auf die Herzkarten schreiben konnten.



Liebe Studenten,  
am 14.02.2023 habt ihr die Möglichkeit, euren Kommilitonen eine nette Nachricht zu schreiben. Nutzt den Tag und holt euch eine Herzkarte zum Beschreiben ab. Es wird auch Schokolade in Raum 207 geben.



## German Camp

Als die deutsche Botschaft und das Goethe-Institut mich zum Eröffnungsspiel zwischen Japan und Deutschland einluden, lernte ich durch meinen Kollegen eine Dozentin von einer anderen Universität kennen. Die Thammasat-Universität fragte mich daraufhin, ob ich ein Deutschcamp mit fast hundert Studenten begleiten und auch einen Workshop zur interkulturellen Kommunikation leiten könnte. In Absprache mit der Kasetsart-Universität nahm ich die Herausforderung an und plante nicht nur den Workshop, sondern auch einige Aktivitäten, die ich an diesem Wochenende durchführen würde.

Wir nahmen zwei Busse nach Nakhon Nayok, das etwa zwei Stunden von Bangkok entfernt ist. Die





Studierenden und DozentInnen der Thammasat-Universität machten diese Zeit unvergesslich. Nachdem ich meinen Workshop beendet hatte, war ich sehr stolz, denn ich bekam viel positives Feedback und mir wurde empfohlen, solche Workshops öfter zu veranstalten.

### 3. Aufenthalt im Gastland

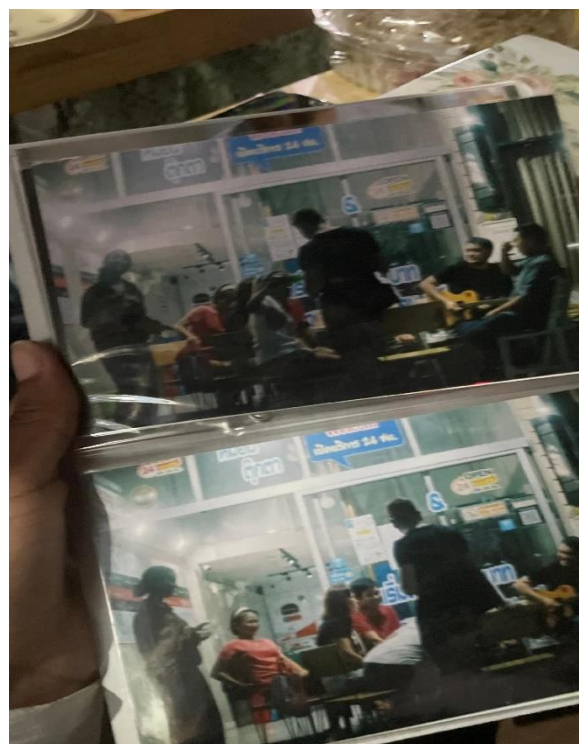
#### StudentInnen und KollegInnen

Wie ich bereits erwähnt habe, wurde ich von allen herzlich aufgenommen und integriert. Am Anfang haben sich meine KollegInnen viel Zeit genommen und mich zu Veranstaltungen mitgenommen, zum Beispiel zu Veranstaltungen der Deutschen Botschaft, die die deutsche Kultur im Land repräsentiert und fördert. Wir sind zum Beispiel zusammen bowlen gegangen oder haben Fußball geschaut. Wenn wir nicht gerade zu Botschaftsveranstaltungen gingen, gingen wir oft essen. Nach der Weihnachtsfeier habe ich auch viel private Zeit mit den StudentInnen verbracht. Wir gingen zum Beispiel oft Badminton oder Tischtennis spielen. Eine Studentin traf sich mit mir, wenn Zeit war, um mir das Gitarrespielen beizubringen, ich sollte im Gegenzug Deutsch mit ihr sprechen. Bis heute stehe ich mit einigen StudentInnen in Kontakt und freue mich auf ein Wiedersehen mit ihnen.



#### Nachbarn

Ich hatte nicht nur Glück mit den StudentInnen und meinen KollegInnen, sondern auch mit meinen NachbarInnen. Mein Kollege, Herr Chairatana, fand für mich eine schöne Wohnung in einem Apartmentkomplex. Dort gab es auch Restaurants, ein 7 Eleven und einen Waschsalon. Als ich dort zum ersten Mal meine Wäsche waschen wollte, machte mich die Eigentümerin direkt mit einigen anderen Nachbarn bekannt, die fast jeden Abend vor dem Waschsalon zusammensaßen. Ich verbrachte meinen Abend vor dem Waschsalon, zusammen mit meinen Nachbarn, und von da an war ich auch fast jeden Abend dort. Wir gingen aber auch öfter ins Stadion, weil ein Nachbar beim FC Kasetsart Fußball spielte. Ich wurde



zu Geburtstagen eingeladen und bevor ich zurück nach Deutschland flog, organisierten meine Nachbarn eine kleine Abschiedsfeier. Bevor ich nach Thailand flog, dachte ich, dass ich aufgrund der bestehenden Schönheitsstandards (überall aufhellende Gesichtspflege) zwar freundlich, aber nicht so herzlich behandelt werden würde, wie es dann schlussendlich war. Das war auch für mich eine lehrreiche Erfahrung und ein Zeichen, dass man gewisse Vorurteile erst einmal selbst überprüfen sollte, bevor man schon das Schlimmste vermutet.

### Königsfamilie, Religion, Essen

Obwohl sich vor allem Thailand zu einem sehr lebendigen und modernen Land entwickelt, werden die Traditionen bewahrt und die Regeln der Monarchie größtenteils beachtet, so auch bei einem Kinobesuch, als alle BesucherInnen aufstehen mussten, während Ausschnitte der Königsfamilie gezeigt wurden. Ich bin aufgestanden, obwohl sich einige Touristen weigerten und einfach sitzen blieben. Das wurde zwar auch nicht bestraft, aber ich wollte niemanden beleidigen und bin einfach aufgestanden. Das zweite Mal war in der Silvesternacht, als alle Feuerwerkskörper verboten wurden, weil die Königstochter gesundheitlich angeschlagen war. Die Menschen in Thailand halten sich weitgehend an die Regeln, obwohl zu beobachten ist, dass sich junge Menschen zunehmend mit Kunst und Protest dagegen wehren.

Der Buddhismus, die größte Glaubensrichtung des Landes, ist jedoch im Alltag präsenter. Überall, auch in meinem Wohnkomplex, gibt es kleine buddhistische Hausaltäre, an denen fast täglich Opfergaben dargebracht werden. Die Mönche werden von der Bevölkerung sehr respektiert und geschätzt, diese leben ein sehr minimalistisches Leben und begnügen sich mit dem Nötigsten.

Das Essen in Thailand hat mir wirklich sehr gut gefallen, in der ersten Woche war ich noch sehr vorsichtig und habe z.B. auf Eiswürfel und Salat verzichtet, aber das habe ich recht schnell abgelegt. Das Streetfood und vor allem das Essen in der Mensa war abwechslungsreich und wurde auch nicht nur auf die thailändische Küche reduziert. Die Mensa an der Kasetsart Universität ist nicht vergleichbar mit den Mensen in Deutschland, manchmal hat es Stunden gedauert, bis man sich aufgrund der großen Auswahl entschieden hat, was man essen möchte.



Sehr schön war auch, dass meine KollegInnen gegen Ende des Praktikums die eritreische Küche probiert haben.

#### 4. Fazit und Tipps für nachfolgende Stipendiatinnen und Stipendiaten

Zusammenfassend würde ich jeden ermutigen, für einen längeren Zeitraum ins Ausland zu gehen. Man bekommt genügend Unterstützung vom Akademischen Auslandsamt und wird über Fördermöglichkeiten informiert. Das heißt, auch wenn man nicht die finanziellen Mittel hat, aber ins Ausland gehen möchte, sollte man sich an das Akademische Auslandsamt wenden. Ich selbst bin sehr dankbar für die Unterstützung und Motivation. Ich habe gelernt, mit den unterschiedlichsten Menschen zurechtzukommen und mir selbst mehr zu vertrauen. Ich wurde von Fremden wie ein Familienmitglied behandelt, so dass ich am Ende nur allein war, wenn ich es wollte.



Spätere Stipendiaten, die sich für einen Auslandsaufenthalt entscheiden, sollten genügend Zeit für das Visum einplanen, falls es benötigt wird. Falls noch Bafög benötigt wird, würde ich auch empfehlen, es sehr früh zu beantragen. Ich habe drei Monate vor der Abreise Bafög beantragt und werde die finanzielle Unterstützung erst in ein paar Wochen erhalten. Wenn man also sichergehen will, dass das Geld zumindest während des Auslandsaufenthalts überwiesen wird, sollte man den Antrag sechs Monate vorher stellen. Außerdem würde ich empfehlen, sich vorher über die politische Lage im Zielland zu informieren. Bei Themen wie Religion und Politik sollte man sich anfangs lieber etwas zurückhalten, um niemanden zu sehr vor den Kopf zu stoßen. Trotzdem sollte man offen sein und nicht gleich Dinge oder Menschen ablehnen, wenn man Zeit mit den Einheimischen verbringt, weiß man mit der Zeit, wie etwas gemeint ist oder bei welchen Themen man sich einmischen kann oder bei welchen eben eher zurückhaltend ist. Ich bin sehr froh, dass ich so viel Zeit mit den Einheimischen verbracht habe, denn nur so habe ich das Land richtig kennen lernen können. Man bekommt Insidertipps und erlebt die Kultur auf authentische Weise, natürlich kann man auch mit anderen Touristen oder Ausländern in Kontakt treten und viel Spaß haben, aber ich wollte die einmalige Gelegenheit nutzen und so viel wie möglich von den Einheimischen lernen.

Ansonsten würde ich empfehlen, nach dem Praktikum/Semester vielleicht zwei Wochen länger im Land zu bleiben, damit man das Land oder die umliegenden Länder noch bereisen kann.